

Trauer

1. Die verschiedenen Ausdrücke für Trauer in den biblischen Texten beziehen sich sowohl auf eine allgemeine Gestimmtheit von Menschen als auch auf konkrete Verlusterfahrungen durch Tod (Lk 24, 17; Joh 11, 19, 33; Apg 9, 39). Der Tod eines Menschen löst Trauer aus, die sich vielfältig äußert. Die Trauernden selbst weinen, klagen, heulen oder schreien. Der übliche Klageruf ist im Hebräischen *hō(j)* (1 Kön 13, 29 f. u. ö.), das ein unartikulierte Heulen wiedergibt. In der Regel wird ein Teil dieser Klage von kundigen Klagefrauen ausgeführt (Jer 9, 16; Am 5, 16; Lk 23, 27 f.). In besonderen Fällen kann daneben ein wohlgesetztes Klagegedicht treten (2 Sam 1, 17; 3, 33). Zur verbalen Expression kommt eine Fülle möglicher ritueller Handlungen hinzu, die generell als symbolische Selbstminderung beschrieben werden können. Am eigenen Körper wird das Fasten, das Schlagen auf die Brust, der Verzicht auf Körperpflege, das Raufen der Haare, das Scheren von Bart und Haupthaar und das Anbringen von Einschnitten vorgenommen. Da beim Scheren und der Selbstverletzung die Gefahr der Verwechslung mit Riten aus der Verehrung nichtisraelitischer Gottheiten gesehen wurde, verbieten Lev 19, 27; Dtn 14, 1 diese Bräuche – schwerlich, wie die vielfachen Belege zeigen, mit unbeschränktem Erfolg. Ebenfalls zur Selbstminderung gehört das Zerreißen der Kleidung, das Anlegen eines besonderen Trauer- oder Sack-Gewandes aus grobem Leinen sowie das Bestreuen des Kopfes mit Staub oder Asche (»in Sack und Asche gehen«). Ob im konkreten Fall immer alle diese Riten oder nur ein Teil von ihnen durchgeführt wurden, bleibt offen. Neben solchen rituellen Trauervollzügen aus konkretem Anlass gibt es eine Trauerstimmung, die sich auf Verlusterfahrungen anderer Art beziehen kann. So trauert Samuel um Saul, den Gott verworfen hat (1 Sam 15, 35; 16, 1), ebenso wie David um seinen Sohn Absalom, der vor ihm geflohen ist (2 Sam 13, 27). Subjekt solcher Art von Trauer können häufig das Land als Ganzes (Jes 33, 9; Jer 4, 28 u. ö.) oder Äcker und Wie-

sen (Joel 1, 10; Am 1, 2) sein. Trauer über das Schicksal Jerusalems drückt Jesus durch sein Weinen aus (Lk 19, 41).

2. Eine Besonderheit biblischer Texte gegenüber dem modernen Gebrauch ist der Vollzug von Trauerritten angesichts bevorstehender Gefahr. 1 Kön 20, 31-34 schildert, wie nach einer militärischen Niederlage die Unterlegenen in Traueraufzug zum Sieger ziehen, um ihn mild zu stimmen. In Jona 3 wird ein Traueritual angesichts des vom Propheten angedrohten Untergangs der Stadt wiedergegeben, das diesen Untergang verhindern soll (und dies tatsächlich bewirkt). Es sind offizielle Fastenfeiern angesichts drohender Gefahren, bei denen alle Elemente der Trauer über Verstorbene zur Durchführung kommen (Joel 1-2). Ihr Ziel ist es, durch die vorweggenommene Trauer die Gottheit (oder im einen Fall den militärischen Sieger) dazu zu bewegen, das Unheil nicht eintreffen zu lassen.

3. Obwohl Gott nach biblischem Verständnis zu Äußerungen von Reue und Zorn, Liebe und Hass fähig ist (↗ Emotionen) und auch Schmerz empfinden kann (Scharbert), wird nirgends himmlische Trauer erwähnt. Dies kann kaum mit der Heftigkeit der Äußerung beim Trauern zusammenhängen, denn Gott kann durchaus mit einer stöhnenden und schreienden Frau beim Gebären verglichen werden (Jes 42, 14). Eher mag man daran denken, dass die starke Ritualisierung des Trauerns es schwer macht, dies auf Gott anzuwenden, weil bei der Vorstellung des Kleiderzerreißens, Sack-Anlegens oder Haareraufens eine Konkretheit erreicht würde, die auch für verbale Bilder in der Bibel vermieden wird. Während also Gott selbst nicht ausdrücklich als Trauernder angesprochen wird, zeigt er doch seine Nähe zu den Trauernden dadurch, dass er sie tröstet (Jes 61, 2; Mt 5, 4).

Bail, Ulrike, Hautritzen als Körperinszenierung der Trauer und des Verlustes im Alten Testament, in: Jürgen Ebach u. a. (Hg.), »Dies ist mein Leib«. Leibliches, Leibeigenes und Leibhaftiges bei Gott und den Menschen, Jabboq 6, Gütersloh 2006, 54-80.

- Bieberstein, Sabine, Die Welt der Toten und die Hoffnung der Lebenden, in: Luzia Sutter Rehmann u. a. (Hg.), Sich dem Leben in die Arme werfen. Auferstehungserfahrungen, Güterloh 2002, 55-71.
- Jahnow, Hedwig, Das hebräische Leichenlied im Rahmen der Völkerdichtung, BZAW 36, Gießen 1923.
- Kutsch, Ernst, »Trauerbräuche« und »Selbstminderungsriten« im Alten Testament, in: Kleine Schriften zum Alten Testament, BZAW 168, Berlin / New York 1986, 78-95.
- Olyan, Saul M., Biblical Mourning: Ritual and Social Dimension, Oxford u. a. 2004.
- Podella, Thomas, Šôm-Fasten. Kollektive Trauer um den verborgenen Gott im Alten Testament, AOAT 224, Kevelaer / Neukirchen-Vluyn 1989.
- Scharbert, Josef, Der Schmerz im Alten Testament, BBB 8, Bonn 1955.

CLAUDIA JANSSEN / RAINER KESSLER